



Bei vielen Jugendlichen muss heutzutage das klassische Sparschwein ins Leere schauen.

Foto: Shutterstock

„Zurück zur Sparkultur“

Tagung: „Braucht die Jugend eine ‚Spar-Nanny‘?“

Bozen (sor) – Wie kann man in Zeiten, in denen immer mehr Familien Schwierigkeiten haben, mit ihrem Einkommen auszukommen noch für die Zukunft vorsorgen? Mit dieser Frage beschäftigte sich gestern eine Tagung, die vom Zusatzrenteninstitut Pensplan zusammen mit der Region organisiert wurde.

„Früher war alles besser.“ Diesen Satz hören viele Kinder von ihren Eltern. „Das ist Quatsch“, sagte gestern Udo Reifner, vom Institut für Finanzdienstleistungen der Universität Hamburg. Früher sei aber vieles anders gewesen, betonte er. Es gab damals noch nicht die „Kreditgesellschaft“, wie wir sie heute kennen. Es werde nicht nur vieles auf „Pump“ gekauft, oft verlangt die heutige Gesellschaft sogar Investitionen, bevor das Geld vorhanden sei. „Viele Arbeitgeber verlangen von den Jugendlichen, dass sie mobil sind, um einen Arbeitsplatz zu bekommen.“ Dies bedinge, dass sich die Jugendlichen ein Auto

kaufen müssten – auf Kredit versteht sich. Die Kreditverschuldung sei in vielen europäischen Ländern überaus hoch, sagte Reifner. „In Italien ist diese Quote zwar verhältnismäßig gering, die Zuwachsraten in den letzten Jahren sind aber enorm.“

Beate Junginger, Finanz-Trainerin und „Spar-Nanny“ im deutschen Privatsender „VOX“ ging einen Schritt weiter. „Unsere Gesellschaft muss wieder zurück zu einer Sparkultur.“ Dies sei aber schwierig, da die Jugendlichen von heute in einer Gesellschaft aufgewachsen seien, in der Sparen keinen großen Wert mehr darstelle. „Zudem wird das Sparen von den Eltern vielfach nicht mehr vorgelebt.“ Es werde konsumiert, ohne zu überlegen, ob man sich das überhaupt leisten könne. Dazu komme dann auch der Gesellschaftsdruck. „Aber“, so die Finanz-Trainerin abschließend, „Konsum macht nicht glücklich. Das machen andere Werte.“